

legen; erstere hat sich bekanntlich über viel weitere Strecken eingeführt und bewährt, so daß neben dem elektrischen Großkraftwerk in den deutschen Kohlengebieten das Großgaswerk als Energieversorger wohl wirtschaftlich arbeiten dürfte.

Das verdienstvolle Werk *Starkes* gibt in theoretischer, technischer und wirtschaftlicher Hinsicht unter Anlehnung an die bisherigen Erfahrungen und Fortschritte der Praxis grundlegende Werte und Rechnungsbeispiele für den Bau und Betrieb, die Ausgestaltung und Unterhaltung, sowie die Wirtschaftlichkeit der Großgasversorgung. Ausführliche Behandlung typischer Förderfälle unter Berücksichtigung aller für den Einzelfall maßgebenden Verhältnisse gibt einfache Vergleiche für die Praxis an die Hand. Wenn auch die Großgasfernversorgung in Deutschland heute noch vereinzelt dasteht, bietet für ihren zukünftigen Großausbau das *Starkesche* Buch einen zuverlässigen Führer und die theoretische wie praktische Grundlage. Dem Gasfachmann wie dem Leitungskonstrukteur, dem Kokerei- und Hütten-Ingenieur, dem Werksleiter, überhaupt allen Betrieben und Unternehmungen, die mit großer Gaserzeugung, großem Gasbedarf oder -verbrauch zu rechnen haben, wird das besprochene Werk vielfache Anregung und Ausblicke auf ein neues Gebiet zukünftiger Energieversorgung Deutschlands durch Großgaswerke geben.

Faber. [BB. 232.]

Breitensteins Repetitorien Nr. 29 und 30. Pharmakognosie als Vademecum für Ärzte, Apotheker, Stud. d. Medizin u. Pharmazie. Neu bearbeitet von R. Schlickum. Dritte, umgeänd. Aufl. Leipzig. Verlag von Johann Ambrosius Barth. G.-M. 2,25 bzw. 2,40

Der Wert von Repetitorien dürfte wohl immer ein umstrittener sein. Namentlich der Hochschullehrer steht ihnen nicht allzu wohlwollend gegenüber. Wenn er auch weiß, daß selbst bei seinen fleißigsten und begabtesten Hörern nicht jedes Wort aus seinen Vorlesungen Eingang findet und haften bleibt und daß diesen eine Hilfe sehr wohl zu gönnen ist, so weiß er doch auch, daß nicht wenige seiner „Hörer“ in den Repetitorien ihren Rettungsanker in Examensnöten erblicken. Das kleine Format ist so ermutigend und so bequem!

Das vorliegende Repetitorium der Pharmakognosie, der in Deutschland leider so stiefmütterlich behandelten Wissenschaft, behandelt die pflanzlichen und tierischen Drogen des deutschen Arzneibuchs und die Mehrzahl der im Ergänzungsbuche des deutschen Apothekervereins aufgenommenen Drogen, geordnet nach dem Systeme: Pflanzen und Pflanzenteile (Unterabteilungen nach Organen), Pflanzenstoffe und endlich Tierdrogen. Die Einzeldarstellungen sprechen über Herkunft, Morphologie, Anatomie, physiologische und chemische Eigenschaften unter Berücksichtigung der Bestandteile, Verwendung, Aufbewahrung, Verwechslungen, Handel und daraus dargestellte Präparate, und das alles auf etwa 12 Bogen. Daß dabei nicht tiefgründige Wissenschaft geboten werden kann, liegt auf der Hand. Das ist ja auch nicht der Zweck eines Repetitoriums. Man muß aber wohl verlangen, daß das vielseitig gebotene dem jetzigen Stande der Wissenschaft entspricht. Diesen Eindruck habe ich nicht überall gehabt. Man kann es nicht billigen, wenn beispielsweise als der wirksame Bestandteil des Spanischen Pfeffers das Capsaicin mit der Formel $C_9H_{14}O_2$ genannt, oder der der Spanischen Fliegen, das Cantharidin, mit der Formel $(C_5H_6O_2)$ (!) als schwache Säure bezeichnet wird. Als Entschuldigung für derartige Mängel kann gelten, daß das Repetitorium nicht auf Originalarbeiten zurückgreift, sondern auf größere, ältere Werke, die natürlich zum Teil dem gegenwärtigen Wissensstande nicht mehr genügen.

Gadamer. [BB. 236.]

Ernst Laqueur. Die neueren chemotherapeutischen Präparate aus der Chininreihe (Optochin, im besonderen Eukupin und Vuzin) und aus der Akridinreihe (Trypaflavin, Rivanol). 91 Seiten. Berlin. Verlag von Julius Springer.

Die vorliegende Monographie gibt, in dankenswerter Zusammenstellung der wichtigsten einschlägigen Arbeiten (bis Juli 1922), eine kritische Besprechung der chemotherapeutischen Ergebnisse und der experimentellen Grundlagen der Behandlung mit Chinin und Akridinpräparaten.

In klarer, übersichtlicher Weise bespricht Verfasser nach-

einander die therapeutische Anwendung, die Giftigkeit, den Einfluß auf die Gewebe (Blut und Organe), sowie die antiseptische Wirkung in vitro und in vivo, wobei er besonders auf die Schwierigkeiten hinweist, die sich aus einem Vergleich von Ergebnissen in vitro und am Tier mit den Erfahrungen am Menschen ergeben.

Das sehr lesenswerte Buch, auf dessen Einzelheiten hier nicht eingegangen werden kann, zeigt uns, daß trotz rastloser Arbeit auf dem Gebiet der bakteriellen Chemotherapie, wie sie von Morgenroth angebahnt wurde, in der menschlichen Therapie bisher nur recht bescheidene Erfolge erzielt worden sind, daß es aber aussichtsvoll erscheint, auf dem beschrittenen Wege weiter zu arbeiten.

Uhlenhuth (Freiburg i. B.). [BB. 176.]

Fritz Elsner. Die Praxis des Chemikers, bei Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, bei hygien. und bakteriolog. Unters., sowie in der gerichtl. u. Harnanalyse. Neunte, verb. und umgearb. Aufl. von Dr. W. Plücker, Direktor der öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt Solingen. Mit 150 Abbildungen im Text und einer mehrfarbigen Spektraltafel. Leipzig. Verlag von Leopold Voss. G.-M. 28, geb. 30

Wie die früheren Auflagen bietet auch die neueste dem öffentlichen Chemiker eine Fülle wertvollen Materials. Das Buch will kein Lehrbuch sein, sondern ein Handbuch für den Praktiker, der mit der Theorie durchaus vertraut ist. Es enthält sich daher bis auf vereinzelte Ausnahmen einer wissenschaftlichen Begründung der angeführten analytischen Methoden. Dafür sind zahlreiche, aus der Praxis gewonnene Erfahrungen mitgeteilt, die sicher dem im Anfang seiner Tätigkeit stehenden öffentlichen Chemiker sehr willkommen sein werden. Es muß durchaus anerkannt werden, daß sich der Bearbeiter des Elsnerschen Buches mit Erfolg bemüht hat, das in vielen Kreisen beliebte, aber etwas überholte Buch, dem jetzigen Wissensstande entsprechend, zu verbessern, wenn ich auch manche bewährte Methode bei der Durchsicht vermißt oder zu knapp behandelt gefunden habe. Vielleicht irre ich darin; als Lehrer lege ich natürlicherweise auf das Belehrende das Hauptgewicht, kann mir aber sehr wohl vorstellen, daß der Praktiker, für den das Buch ja bestimmt ist, anderer Ansicht ist. Wenn aber die Ausmittlung der Gifte — in dem Buche „gerichtliche Chemie“ genannt — auf 40 Seiten zusammengedrängt wird, die Untersuchung des Harns auf 21 Seiten, des Magensaftes auf etwa 15 Zeilen, des Sputums auf einer Seite, von Tinten und Fälschungen von Schriftstücken auf etwas mehr als einer Seite u.s.f. behandelt werden, dann kann man nur sagen: Weniger — in diesem Falle gar nichts — wäre mehr gewesen. Dem erfahrenen Experten kann mit solchen kurzen Anweisungen nichts Neues gegeben werden und der Anfänger — wird über die bestehenden Schwierigkeiten und über die übernommene Verantwortung hinweggetäuscht. Weil ich selbst das Buch in seinen früheren Auflagen viel benutzt habe und auch in der jetzigen zum Gebrauch heranziehen werde, glaubte ich auf seine allzu große Vielseitigkeit als einen Mangel aufmerksam machen zu sollen.

Gadamer. [BB. 227.]

Thoms, Dr. Hermann, Geh. Regierungsrat, Prof., Direktor des Pharmazeutischen Instituts in Berlin. Handbuch der praktischen und wissenschaftlichen Pharmazie. Wien und Berlin 1924. Verlag von Urban & Schwarzenberg. Lfg. 1 u. 2, je G.-M. 10

Von dem in sechs Bänden von 40 bis 60 Bogen geplanten Werke liegen die ersten 20 Bogen des 1. und 2. Bandes vor. Ein Gesamturteil ist also noch nicht abzugeben. Man wird sich darauf beschränken müssen, die Absicht des mit zahlreichen Mitarbeitern verbündeten Herausgebers kennenzulernen und sich vielleicht auch zu fragen, inwieweit die Absicht Erfüllung verspricht.

Das große Werk will die in zwei Auflagen erschienene und seit Jahren vergriffene „Realenzyklopädie der gesamten Pharmazie“ ersetzen. Diese war eine Art Konversationslexikon für den praktischen und wissenschaftlich interessierten Apotheker, das ihm auf bestimmte Fragen bequem und zuverlässig Antwort erteilte, da der Stoff alphabetische Anordnung gefunden

hatte. Hingegen fehlte die Zusammenfassung zusammengehöriger Dinge. Das Werk konnte also über Einzelheiten belehren, hingegen nicht über die inneren Zusammenhänge, wodurch ein Buch aus einem Nachschlagewerk zu einem Hand- und im besten Sinne des Wortes *Lehrbuch* wird. Der Wert als Nachschlagewerk kann trotzdem erhalten bleiben, wenn der Absicht des Herausgebers entsprechend „ein ausführliches Register beigegeben wird, das auf alle behandelten Gegenstände, Methoden und Hypothesen zuverlässig hinweist“. Das große Werk will also dem als Praktiker wirkenden oder wissenschaftlich forschenden Pharmazeuten die Kenntnis alles dessen vermitteln, was ihm bei der Ausübung seines Berufes und seiner Forschertätigkeit von Nutzen sein kann. Eine gigantische Absicht! Sehen wir nun zu, wie der Herausgeber seine so unendlich weit gesteckte Aufgabe zu lösen gedenkt.

Der erste Band gilt der Pharmazie als Gewerbe. Ein historischer Artikel „Die Apotheke“ aus der Feder des unermüdet und selbstlos wirkenden, leider nicht mehr unter uns weilenden Geschichtsschreibers H. Schelenz eröffnet den Reigen dieser Aufsätze, die sich dann zunächst mit den gesetzlichen und rechtlichen Verhältnissen der Apotheke beschäftigen, um darauf die technischen Hilfsmittel der Apotheke zu behandeln. Der zweite Band bringt Hypothesen und Theorien auf physikalischem und chemischem Gebiete (Atomstruktur, Iontentheorie, Verwandtschaftslehre und Relativitätstheorie) auf etwa 43 Seiten, und daran anschließend werden die physikalischen Methoden und Apparate zur Untersuchung von Naturprodukten und Arzneistoffen behandelt, denen die chemischen und biologischen Methoden und die Gewinnungsmethoden pflanzlicher Stoffe und ihre Charakterisierung folgen sollen.

Diese Aufzählung läßt die außerordentliche Reichhaltigkeit ahnen, verrät aber auch eine Schwäche. In dem Streben, dem Leser möglichst allseitig die gewünschte Aufklärung zu geben, werden Probleme behandelt, die zweifellos das allgemeinste Interesse haben, im Rahmen aber eines auch noch so umfangreich gehaltenen Handbuches, das den Zwecken der praktischen und wissenschaftlichen Pharmazie dienen will, nicht so eingehend erörtert werden können, daß Wissenschaftlichkeit und Verständlichkeit zu ihrem vollen Rechte kommen. Ich fühle mich versucht, zu glauben, daß man die Behandlung der genannten Hypothesen und Theorien besser den *Lehrbüchern* der Physik und Chemie überlassen hätte, deren gründliches Studium doch Voraussetzung für die erfolgreiche Benutzung des vorliegenden Handbuches ist.

Band 3 soll den Nahrungs- und Genußmitteln, technischen Produkten und Verfahren, Band 4 der normalen und pathologischen Physiologie, Hygiene und den Grundlagen und Richtlinien der Therapie gewidmet werden. Man erkennt hier die hohe Auffassung des Herausgebers vom pharmazeutischen Berufe. Der Pharmazeut sollte nicht bloß, wie es leider meist der Fall ist, die gesicherte Arzneiversorgung des Publikums als seine Aufgabe ansehen, sondern bestrebt sein, seine Fähigkeiten in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege überhaupt zu stellen, von der die Arzneiversorgung nur ein kleiner Ausschnitt ist. Die Möglichkeit dazu ist ohne weiteres gegeben, wenn der Pharmazeut auf seiner wissenschaftlichen Grundlage weiterbaut.

Band 5 umfaßt die Botanik und Drogenkunde, Band 6 endlich die chemischen Arzneistoffe und Arzneimittel.

Diese kurze Inhaltsangabe zeigt, welch ungeheurer Stoff in dem Handbuche verarbeitet werden soll. Man muß dem Mute des Herausgebers, der ein solches Wagnis unternimmt, auch wenn er in seiner Realenzyklopädie einen ausgezeichneten Vorläufer hat, größte Bewunderung zollen. Man wird aber auch verständnisvolle Nachsicht üben, wenn trotz der sorgfältigsten Auswahl der Mitarbeiter, nicht immer die Höhe erreicht werden sollte, die vom Herausgeber angestrebt wird. Das liegt nicht nur in der Natur der Zusammenarbeit zahlreicher Gelehrter, sondern auch in der Materie selbst. Bis zu einem gewissen Grade Abgeschlossenem und Feststehendem steht in vollstem Werden Begriffenes gegenüber, in welchem Falle natürlich die verschiedenartigsten Auffassungen auftreten können. Mit Sicherheit aber kann man erwarten, daß das fertige Werk auf die Pharmazie befruchtend und anregend wirken wird, womit das Hauptziel des Herausgebers erreicht sein dürfte.

Gadamer. [BB. 175.]

Nachtrag. Inzwischen ist die dritte Lieferung erschienen, womit der erste Band, der die praktische Pharmazie behandelt, zum Abschluß gebracht ist. Diese dritte Lieferung enthält in der weitaus überwiegenden Mehrzahl ganz vorzügliche Abhandlungen, liefert aber auch den Beweis für die Richtigkeit des obigen Schlusssatzes. Ich darf auch nicht verschweigen, daß ich das Fehlen manches Artikels nicht vermißt hätte. Der Fernsprecher ist gewiß sehr nützlich und wichtig für die Apotheke. Gehört er aber in das Handbuch? Ich hätte es lieber gesehen, wenn z. B. bei „Extraktion“ der bisher unübertroffene *Kempische* Apparat beschrieben worden wäre, — so lehrreich sonst gerade diese Abhandlung ist.

In ähnlichem Sinne ließe sich noch mancherlei sagen, — die abgebildeten Scheidetrichtertypen sind veraltet —, aber das tut dem Werte des Buches keinen Abbruch. Es liegt eine sehr wertvolle Bereicherung technischen Wissens für den Pharmazeuten vor, und wer in der Lage ist, die Kosten für das umfangreiche Werk aufzubringen, wird in Theorie und Praxis viel Anregung und Vorteil finden.

Daß die Ausstattung des Werkes ganz ausgezeichnet ist, sei nur beiläufig bemerkt. Gadamer. [BB. 264.]

Entomologisches Jahrbuch. 33./34. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf die Jahre 1924/25. Herausgeg. von Oberstudienrat Krancher. 208 S. Leipzig 1924. Frankenstein u. Wagner. G.-M. 2,40

Das Entomologische Taschenbuch für die Jahre 1924/25 reiht sich mit seinem reichhaltigen Inhalt und der guten Ausstattung würdig an die früheren Jahrgänge an. Wir finden darin Sammelanweisungen für die einzelnen Kalendermonate des Jahres und viele vortreffliche, aus sachkundiger Feder stammende Aufsätze über Lebensweise und Vorkommen verschiedener Insektenarten. Auch der Humor ist dabei mehrfach zu seinem Rechte gekommen, unsere Dichter, welche deutsche Insekten besungen haben, sind zitiert, und selbst die Rolle, welche Insekten und verwandte Kerfe in der Welt als menschliche Nahrungsmittel spielen, ist berücksichtigt worden. Jedem Sammler und Liebhaber des farbenfrohen Insektenvolkes wird daher die Lektüre des neuen Insektenkalenders manchen Genuß bereiten. Nicht behandelt sind die Insektenschäden und die Mittel zu ihrer Verhütung, ein Gebiet, das wohl den Berufschemiker am meisten interessieren wird. Vielleicht wird in einem der künftigen Jahrgänge auch einmal über den gegenwärtigen Stand der Insektenbekämpfung in der bewährten Weise berichtet werden. Heymons. [BB. 240].

Röntgen-Taschenbuch. (Zugleich ein kleines „Jahrbuch für die Fortschritte auf dem Gebiete der physikalischen Therapie“.) Von Prof. Dr. E. Sommer. 9. Bd., 362 S. mit 126 Abb. Frankfurt a. M. 1924. Verlag von Keim & Nemrich. G.-M. 10

Das Taschenbuch besteht wieder aus einer Anzahl (diesmal 27) Einzelabhandlungen verschiedener Röntgentherapeuten über Diagnose und Therapie. Daraus dürften den Chemiker interessieren die Abhandlungen von Bauermeister über Kontrastmittel, von Holzknecht über Leuchtfolien, Leuchtmatten und leuchtendes Schutzmaterial, von Köhler über wirksamen, unwirksamen, überflüssigen und schädlichen Röntgenschutz, und vielleicht diejenige des Berichterstatters über Unterschiede des Verhaltens von Bromsilberschichten zur Röntgenbestrahlung und Belichtung. — Für das „kleine Jahrbuch“ haben sieben Fabriken der Röntgenindustrie einen Überblick über ihre Fortschritte im Apparatebau usw. während der letzten Zeit geliefert. Liesegang. [BB. 224.]

Fermentforschung. Von Abderhalden. Jahrg. VIII, Heft 1 (neue Folge, Jahrg. I). G.-M. 12

Die schon lange rühmlichst bekannte Abderhaldensche „Fermentforschung“ hat mit dem VIII. Jahrg. eine neue Heimatstätte beim Verlag Urban u. Schwarzenberg, Berlin-Wien, gefunden. Daß gerade diesem Gebiet damit ein Spezialorgan erhalten bleibt, oder neugeschaffen wird, ist hoch erfreulich, denn dank der Arbeiten von Willstätter, L. Michaelis, v. Euler, Warburg, Biedermann, Abderhalden selbst und vielen andern bedeutenden Autoren ist die Fermentchemie gerade im Begriff, die letzten „alchimistischen“ Reste abzustreifen und in die Reihe der exakten